

Lebenslang engagiert für Theologinnen und Gleichstellung

EKD-OKR i.R. Gudrun Diestel mit 95 Jahren verstorben

Bis ins hohe Alter waren Gudrun Diestel die Förderung von Pfarrerinnen und die gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche Herzensanliegen. Am 29. Dezember 2024 ist sie, wenige Tage vor ihrem 96. Geburtstag, in München gestorben. Sie war eine der ersten weiblichen Oberkirchenrätinnen der EKD und jahrzehntelang dem deutschen Theologinnenkonvent verbunden. Auch im hohen Alter nahm sie noch an Tagungen teil.

Gudrun Diestel wurde am 6. Januar 1929 als jüngste Tochter von Superintendent Max Diestel (*1872) in Berlin-Lichterfelde geboren. Dort wuchs sie als jüngstes von fünf Kindern auf. Schon als sehr kleines Kind erlebte sie Vikarinnen ihres Vaters und begleitete 1942 ihren Vater zur Einsegnung einer Vikarin auf die Stelle eines zur Wehrmacht eingezogenen Pfarrers. Das von Hannelore Erhart in Zusammenarbeit mit dem Theologinnenkonvent 2005 herausgegebene „Lexikon früher evangelischer Theologinnen. Biographische Skizzen“ bewahrt diese Frauen vor dem Vergessen. Gudrun Diestel hat einige Beiträge für das Lexikon verfasst.

Max Diestel behauptete sich geschickt im Kirchenkampf, gehörte seit Anbeginn zur Bekennenden Kirche und war Gründungsmitglied des „Büro Grüber“, einer Hilfsstelle für verfolgte getaufte Juden. Gudrun blieb trotz ihrer Jugend die Ausgrenzung von Juden nicht verborgen. Dass Ökumene auch eines ihrer Lebensthemen war, verwundert nicht, denn Max Diestel war dem Weltbund für Freundschaftsarbeit der Kirchen (Vorläufer des Ökumenischen Rats der Kirchen) eng verbunden und nahm bis Kriegsbeginn 1939 an Auslands-Tagungen teil.

Gudrun wurde 1941 an die Oder evakuiert. Von dort vermittelte eine Lehrerin sie vor der heranrückenden Front in ein Internat im Schwarzwald, wo Gudrun das Kriegsende erlebte. Beim letzten Familientreffen Weihnachten 1944 wussten alle, es könnte das letzte Wiedersehen sein, erinnerte sie sich. Beim Abschied erzählte ihr der Vater von Auschwitz. Am 28. April 1945 wurden ihre Mutter und ein Mitbewohner im Pfarrhaus von einem russischen Soldaten erschossen, ihr Vater überlebte schwer verletzt. Erst 1948 zog er im Ruhestand nach Stuttgart, und sie konnte ihn noch pflegen.

Nach einer Orientierungsphase am Gemeindehelferinnen-Seminar des Bayerischen Mütterdienstes (heute FrauenWerk Stein e.V.) studierte Gudrun Diestel dann Theologie. Nach dem Examen und einem Studienjahr in England kehrte sie 1956 nach Stein als Referentin für u.a. gemeindliche und übergemeindliche Frauenarbeit zurück und wurde 1971 stellvertretende Vorsitzende.

In Württemberg war sie nicht ordiniert worden, weil sie nach Bayern ging. Dort aber wurde die Frauenordination erst 1975 beschlossen und Gudrun Diestel 1966 nur als Pfarrvikarin eingesegnet. Erst als sie 1974 als Oberkirchenrätin zur EKD nach Hannover wechselte, wurde sie auch ohne Ordination als Pfarrerin anerkannt.

Sie war eine der ersten EKD-Oberkirchenrätinnen. Zu ihrem Referat gehörten Gemeindefarbeit, Seelsorge (insbesondere im Strafvollzug) und die Situation von Frauen in Kirche und Gesellschaft, also auch die evangelischen Frauenverbände. Stark engagierte sie sich für die ökumenische Zusammenarbeit und als Vorsitzende der Kommission für Weltdienst des Lutherischen Weltbunds für Flüchtlings- und Katastrophenhilfe.

Gudrun Diestel setzte sich ihr Leben lang für eine gerechte Gemeinschaft von Frauen und Männern in der Kirche ein. 1975 hatte sie eine internationale Konferenz dazu initiiert, die zusammen mit den Beschlüssen der Synode von Bad Krozingen zur Errichtung von landeskirchlichen Frauenreferaten führte (die leider inzwischen wieder abgeschafft wurden). Die evangelischen Frauen und v.a. wir Pfarrerinnen verdanken Gudrun Diestel mehr, als vielen bewusst ist.

Sabine Ost